



Rezensionsartikel

PIOTR A. OWSIŃSKI | ORCID: 0000-0001-7862-3345
Uniwersytet Jagielloński (Kraków), Instytut Filologii Germańskiej

DIVERSE FORSCHUNGSANSÄTZE VOR DEM HINTERGRUND DER SPUREN VON SCHWEREN, IN DER SPRACHE VEREWIGTEN ZEITEN – ZUM SAMMELBAND VON MARIUSZ JAKOSZ UND MARCELINA KAŁASZNIK (HRSG.) *CORONA-PANDEMIE IM TEXT UND DISKURS**

Abstract

Der von Mariusz Jakosz (Katowice) und Marcelina Kałasznik (Wrocław) 2023 herausgegebene Sammelband *Corona-Pandemie im Text und Diskurs* thematisiert eine ganze Bandbreite ausgewählter Sprachwandelprozesse vor dem Hintergrund extralingualer Faktoren in Form der COVID-19-Pandemie sowie der damit zusammenhängenden Begleiterscheinungen, wie etwa Ängste, Beschränkungen, Schwächen, Einsamkeit, Hilflosigkeit usw. Im Rezensionssaufsatz wird erörtert, welchen Beitrag die konkreten, im genannten Sammelband enthaltenen Arbeiten der einzelnen Verfasser:innen aus den unterschiedlichen akademischen Zentren Polens und Europas zur Klärung sowie Veranschaulichung der Mechanismen der Anpassung von Sprache an die sich wegen der weltweiten Corona-Pandemie rasch verändernden Umstände der außersprachlichen Wirklichkeit leisten.

Schlüsselwörter

COVID-19-Pandemie, Coronavirus, Diskurs, Text

* Mariusz Jakosz, Marcelina Kałasznik (Hrsg.). (2023). *Corona-Pandemie im Text und Diskurs*. Brill / V&R unipress. 317 S. ISBN: 978-3-8471-1628-8 (= Fields of Linguistics – Aktuelle Fragestellungen und Herausforderungen 2, hrsg. v. Joanna Szczęk, Anna Dargiewicz, Mariusz Jakosz)

**DIFFERENT RESEARCH APPROACHES AGAINST THE BACKDROP
OF THE TRACES OF THE CHALLENGING TIMES PERPETUATED
IN THE LANGUAGE – REVIEW OF THE VOLUME BY MARIUSZ JAKOSZ
AND MARCELINA KAŁASZNIK (EDS.) *CORONA-PANDEMIE
IM TEXT UND DISKURS***

Abstract

The main theme of the multi-author monograph published in 2023 by Mariusz Jakosz (Katowice) and Marcelina Kałasznik (Wrocław) is a wide range of selected language changes in the context of extralingual factors in the form of the COVID-19 pandemic and related accompanying phenomena, such as fear, weakness, limitation, loneliness, helplessness, etc. The aim of the review article is to check and discuss the contribution of specific works by the individual authors, included in the monograph, representing various academic centers in Poland and Europe, and to explain and illustrate the mechanisms of language adaptation to the rapidly changing conditions of extralingual reality in the conditions of the global COVID-19 pandemic.

Keywords

COVID-19 pandemic, coronavirus, discourse, text

**RÓŻNE PODEJŚCIA BADAWCZE NA TLE ŚLADÓW TRUDNYCH
CZASÓW UWIECZNIONYCH W JĘZYKU – O MONOGRAFII
MARIUSZA JAKOSZA I MARCELINY KAŁASZNIK (RED.)
*CORONA-PANDEMIE IM TEXT UND DISKURS***

Abstrakt

Tematem przewodnim opublikowanej w 2023 roku monografii wieloautorskiej pod redakcją Mariusza Jakosza (Katowice) i Marceliny Kałasznik (Wrocław) jest szeroka paleta wybranych zmian językowych na tle czynników ekstralingwalnych w postaci pandemii COVID-19 oraz związanych z nią zjawisk towarzyszących, jak np. lęk, słabość, ograniczenie, samotność, bezradność. Celem artykułu recenzyjnego jest omówienie zawartych w monografii prac poszczególnych autorów, reprezentujących różne ośrodki akademickie w Polsce i Europie, oraz sprawdzenie ich konkretnego wkładu w objaśnienie i zilustrowanie mechanizmów adaptacji języka do szybko zmieniających się warunków rzeczywistości pozajęzykowej w warunkach światowej pandemii COVID-19.

Słowa kluczowe

pandemia COVID-19, koronawirus, dyskurs, tekst

Knapp zwei Jahre nach der 2020 ausgebrochenen COVID-19-Pandemie eröffnet sich eine ausreichende Perspektive, um aus der Erforschung der durch die ‚coronale‘ Wirklichkeit veränderten Sprache eine Bilanz zu ziehen. Der vorliegende Beitrag verfolgt das Ziel, den von Mariusz Jakosz (Schlesische Universität Katowice) und Marcelina Kałasznik (Universität Wrocław) herausgegebenen, umfangreichen und originellen Sammelband vor dem Hintergrund der aktuellen Untersuchungen des Einflusses der Corona-Pandemie auf die Sprache und deren Sprachbenutzer zu besprechen. Unbezweifelbar reiht sich die genannte Veröffentlichung unter jene Publikationen ein, die die Sprache „als eine Art Matrize“ behandeln,

in die wesentliche Daten aus der sprachexternen Realität mittels der Einheiten des Sprachsystems eingebettet werden, damit sie der gesamten Sprachgesellschaft in ihrem kollektiven Gedächtnis zur Verfügung stehen. Jeder Sprachbenutzer befindet sich immer in einer kleineren oder größeren sozialen Konstellation, im Rahmen deren er mit anderen Sprachbenutzern mittels der Sprache kommuniziert. Die Sprache wird als dynamisches – d. h. in ihrer historischen Kontinuität den ständigen, durch interne und externe Faktoren bedingten und von den Sprachbenutzern unabhängigen Umwandlungen unterliegendes – Werkzeug betrachtet, das die verbale Kommunikation der Menschen¹ ermöglicht, gestaltet und vollzieht. (Owsiński, 2021: 141)

Somit kann die Sprache als Filter wahrgenommen werden, durch den sich die multidimensionalen Veränderungen in Gesellschaften beobachten lassen. Darauf verweist ebenfalls Edward Sapir (1884–1939) (2003: 81–82), dem zufolge die Sprache als Spiegel des Netzes von Kulturmustern einer konkreten Zivilisation sowie als Führer in der sozialen bzw. durch die soziale Realität zu betrachten sei. In Übereinstimmung damit stehen auch Thesen von José Ortega y Gasset (1883–1955) (2003: 169–171) sowie von Hans-Georg Gadamer (1900–2002) (1966: 148), die den Standpunkt vertreten, dass die Sprache eine gewisse, für sie emblematische Realitätsform in sich enthalte und dadurch als Reflex von Denkweisen und Kulturdetails einer gegebenen Gesellschaft anzusehen sei.

Im Fall der Corona-Pandemie ist wohl ein gegenläufiger Prozess zu beobachten, d. h. alle Sprachen der einzelnen, von der COVID-19-Krankheit betroffenen Gesellschaften (unabhängig von dem Kulturkreis) reagierten sofort auf die Umstände der sich so unerwartet und rasch verändernden außersprachlichen Wirklichkeit:

Das historische Ereignis – die Corona-Pandemie – veränderte nicht nur den Alltag vieler Menschen, sondern auch die Sprache. In diesem Bereich kann allerdings von Lähmung keine Rede sein. Bereits innerhalb von wenigen Wochen nach Ausbruch der Corona-Krise wurden in der deutschen Sprache

¹ Hierin handelt es sich um denselben (Sprach)Code, der von den Menschen im Kommunikationsprozess gebraucht wird. Bei unterschiedlicher Herkunft der Kommunizierenden wählen sie ihnen gemeinsamen Code, der aber auch denselben Umwandlungen unterliegt.

Hunderte von Begriffen geschaffen, die die Kommunikation seither prägen. Das Ziel dieser sprachlichen Kreativität war es, Corona und seine Folgen zu bezeichnen, darzulegen und zu verstehen. Ein neues Phänomen erschien auf der Welt, und man musste es sprachlich bewältigen. Ohne kreativen Umgang mit der Sprache hätten sich kommunikative Situationen sprachlich nicht bewältigen lassen, was das schwierige Funktionieren in der neuen pandemischen Realität noch komplizierter oder sogar unmöglich gemacht hätte. (Dargiewicz & Choromański, 2022: 39)

Dieser Einfallsreichtum der Sprachbenutzer in der Benennung neuer Realitätserscheinungen in allen Lebensbereichen (u. a. Politik, Finanzwesen, Wirtschaft, Medizin, Schulwesen, Studium, Feierlichkeiten, Unterhaltung, soziale Beziehungen, Computer, Informatik, EDV, Mode, Aussehen) ist gleichsam zwangsläufig Untersuchungsgegenstand von Sprachwissenschaftler:innen geworden, die den Einfluss des Coronavirus und der dadurch verursachten COVID-19-Erkrankung auf die Sprache und deren Subsysteme in diversen Beiträgen und Monografien erörtern:

Die Corona-Pandemie beeinflusst fast jede Facette des öffentlichen Lebens, und das praktisch auf der ganzen Welt. Es ist dabei nur allzu verständlich, dass die Pandemie nicht nur in persönlicher Face-to-Face-Kommunikation (direkt oder digital) einen großen Teil einnimmt, sondern auch die Nachrichten großflächig beherrscht. Große Teile des öffentlichen Lebens sind eingestellt oder starken Restriktionen unterworfen, was selbstverständlich einen Einfluss auf die Berichterstattung hat. [...] Doch auch Politik- und Wirtschaftsressorts müssen auf die Krise reagieren und berichten über die Effekte, die die Pandemie auf die Gesellschaft hat. Dazu gehören Kontaktsperrungen, Hilfspakete oder andere Maßnahmen, die von Regierungsseite aus unternommen werden. Dies alles legt die Vermutung nahe, dass sich das Vokabular [...] nicht nur in Print-, sondern auch in Onlinemedien wandelt. (Wolfer et al., 2020)

Bei dieser Gelegenheit sei angemerkt, dass die Herausgeber der im Folgenden besprochenen Publikation ebenfalls in ihrem Sammelband einen vielleicht nicht kompletten, aber immerhin repräsentativen Ausschnitt aus dem bereits ziemlich großen Spektrum der Fachliteratur zu diesem Thema darstellen und anführen (Jakosz & Kałasznik, 2023: 18–23), was das umfassende, durch konkrete Aufsätze gebotene Blickfeld ausreichend vervollständigen lässt.

In einem der von den Herausgebern formulierten Hauptziele des Sammelbandes² wird geradezu auf die oben angedeuteten, in der Sprache von der Pandemie hinterlassenen Spuren verwiesen (vgl. Jakosz & Kałasznik, 2023: 8), die innerhalb diverser Sprachsubsysteme

² An dieser Stelle soll noch darauf hingewiesen werden, dass die im Vorliegenden zu besprechende Publikation der zweite Band der Herausgeber zum Corona-Diskurs ist. Es handelt sich nämlich um die 2022 erschienene Monografie *Corona-Pandemie. Diverse Zugänge zu einem aktuellen Superdiskurs*, auf die Jakosz und Kałasznik mehrmals im Vorwort zum rezensierten Band verweisen.

vorzufinden sind (waren), wobei aber zugleich versucht wird, die die unterschiedlichen corona-bezogenen Ausprägungen und Formen einnehmende Kommunikation als Diskurs nach Auffassung von Gardt (2007: 30) zu schildern und zu beschreiben, bei dem

es sich um eine Auseinandersetzung verschiedener Akteure mit dem gesellschaftlich relevanten Thema der Corona-Pandemie [handelt], die in verschiedenen Äußerungen und Texten zum Vorschein kommt, wobei die Mehrheit davon via Medien vermittelt wird. (Jakosz & Kałasznik, 2023: 8)

Aus Gründen der extrem hohen Komplexität des Corona-Diskurses wird im besprochenen Sammelband vorgeschlagen, den Begriff ‚Superdiskurs‘ in die sprachwissenschaftlichen Erwägungen einzuführen, was als besonders lobenswert und höchst interessant erscheint. Mit ‚Superdiskurs‘ verstehen die Herausgeber einen „aus kleineren inhaltlich konsistenten Diskurssträngen bzw. Subdiskursen [...], die ein bestimmtes Leitthema z. B. Impfungen, Maßnahmen gegen die Pandemie, Folgen der Pandemie usw. fokussieren“ (Jakosz & Kałasznik, 2023: 9). Erst danach kann man zum nächsten, sich von den Herausgebern gewandt gesetzten Ziel übergehen, das in der Präsentation des Bildes der weltweiten Corona-Pandemie in den verschiedenen Texten vorliegt – anders ausgedrückt, handelt es sich um die Antwort auf die sinnvoll gestellte Frage, wie die COVID-19-Pandemie in den konkreten Textkorpora sprachlich repräsentiert wird (vgl. Jakosz & Kałasznik, 2023: 9). Dies deckt sich wiederum – zumindest in gewissem Maße – mit der offenen, integrierenden Definition des Diskurses von Czachur (2020: 144). Unter ‚Diskurs‘ versteht er nämlich eine Sammlung von habituellen Kommunikationspraxen, die in Form von serienmäßigen Äußerungen (Texten) von unterschiedlichen Subjekten realisiert werden, sodass in deren Interaktionen nach den gültigen Kulturregeln bestimmte Weltbilder entstehen. Dies steht in gewisser Übereinstimmung mit der von Adamzik (2004: 254) vorgeschlagenen Definition des Diskurses als einer „offene[n] Menge von thematisch zusammenhängenden und aufeinander bezogenen Äußerungen“.

Einer der Stolpersteine, der von den Editoren aus dem Weg geräumt werden musste, war die Gliederung des Sammelbandes, dessen Beiträge ein – wie die folgende Aufzählung zeigt – äußerst breites Spektrum aufweisen, d. h. diverse Fragestellungen thematisieren: lexikalische und phraseologische Fragen, verschiedene textuelle Repräsentationen mit Berücksichtigung multimodaler Texte sowie Humor und Ironie in der Corona-Zeit, die in Gestalt der im Zusammenhang mit dem Coronavirus stehenden Witze und Memes anzutreffen sind. Die Schwierigkeit dabei liegt nämlich in der Überschneidung vieler Dimensionen bereits in der Diskursanalyse, weshalb die Aufteilung in thematische Hauptgebiete des Bandes sowie die Zuordnung der konkreten Aufsätze zu einzelnen Bandsektionen nicht strikt ist und nur konventionell oder arbiträr erfolgte. Dank dessen ist aber den Herausgebern gelungen, ein übersichtliches Layout des Buches sowie eine logisch aufgeteilte dreistufige Struktur

des Inhalts zu gewährleisten. Dabei ist der erste, wissenschaftlich wertvolle Beitrag der Herausgeber (Jakosz & Kałasznik, 2023: 7–23) auch als Geleitwort zu betrachten, in dem die Zielsetzung der gesamten Publikation formuliert wird und ein Abriss des Inhalts erfolgt, bei dem eine bündige Darstellung der in den einzelnen Aufsätzen präsentierten Thematik geliefert wird. Das gesamte Buch krönen kurze Biogramme der Autor:innen, die unterschiedliche akademische Zentren Polens (Gdańsk, Katowice, Łódź, Poznań, Wrocław) sowie Italiens (Rom, Macerata, Salerno), Österreichs (Wien) und der Slowakei (Komárno) repräsentieren.

Im Brennpunkt der Beiträge des ersten Teils des Bandes stehen diverse gewichtige und hochinteressante lexikalische und phraseologische Fragestellungen: Neologismen im Deutschen, Ukrainischen und Italienischen, unter besonderer Berücksichtigung von expressiv-emotiven Einheiten, sowie die in ausgewählten Sprachen produktiven Wortbildungsmodelle, idiomatische Wendungen und Phraseologismen im deutschen Corona-Diskurs, mit Nachdruck auf das bewertende Potenzial der Einstellung zur gesamten Krisensituation. Den ersten Teil rundet schließlich der als bedeutender Bestandteil des Corona-Superdiskurses zu begreifende Impfdiskurs ab, bei dem eine Analyse der mit der Impfung zusammenhängenden Lexeme im Fokus der Aufmerksamkeit steht. Die Beiträge von Oksana Havryliv (2023: 27–50) und Federico Collaoni (2023: 83–98) wurden als kontrastive Studien konzipiert und betreffen in erster Linie die lexikalische Sprachebene, „die sehr empfänglich ist für die Aufnahme, aber auch für den Verlust sprachlicher Zeichen“ (Nübling, 2006: 3). Während Havrylivs Aufsatz die Wortbildungsmodelle der deutschen und ukrainischen Neologismen in den Vordergrund rückt, thematisiert der Beitrag Collaonis die lexikalische und semantische Vielfaltigkeit des Themas ‚Distanz‘ in der Pandemie im Kontext der Wortbildungsmöglichkeiten bestimmter deutschsprachiger Termini in der Funktion des Determinans der zusammengesetzten Substantive, die anschließend mit deren italienischen Äquivalenten verglichen werden. Anhand dessen ließen sich einerseits bestimmte Parallelen im Deutschen und Italienischen feststellen (z. B. Präsenz der Lehnübersetzungen aus dem Englischen in den beiden Sprachen, vgl. auch Földes, 2010: 136), andererseits wurde auch auf die Divergenzen zwischen den beiden Sprachen verwiesen. Überdies nimmt der Autor ausgewählte morphologische, im semantischen Spektrum des Begriffs ‚Distanz‘ enthaltene Elemente aus beiden Sprachen in den Blick, indem er all seine Erwägungen in den Ausführungen aus dem Bereich des Sprachkontakts, der Kontaktlinguistik und der Fachsprachenforschung verankert. Havryliv setzte sich wiederum zum Ziel zu zeigen, wie die neuen Wörter ins deutsche und ukrainische Sprachsystem jeweils integriert werden, wobei es sich hierbei vor allem um die expressiv-emotive Lexik handelt. Unter Berücksichtigung der Funktionen der Sprache (Bühler, 1934: 24–33) sowie der Bedeutungswandelprozesse (Nübling, 2006: 108–115) will sie prüfen, ob bzw. wie die Wortbildungsmodelle des Deutschen und des Ukrainischen als Äquivalente betrachtet

werden dürfen. Ihr Beitrag enthält zudem eine sehr wertvolle Übersicht der wesentlichsten Gruppen der Corona-Neologismen und deren Einteilung in fachsprachliche Wörter und Ausdrücke im allgemeinen Sprachgebrauch, aber auch in die allgemein gebräuchlichen Lexeme mit der während der Corona-Pandemie zugenommenen Tokenfrequenz. Angeschnitten wird zugleich der scherzhafte Charakter der Lexeme im Kontext der Angst vor dem Virus sowie der Emotionen, die die Verbreitung der Krankheit begleiteten und von denen man sich mit Humor und Scherz zu distanzieren suchte (vgl. Kuligowska, 2020: 118; Mészáros, 2023: 275–300; Sadziński, 2023: 301–313; Wowro, 2023: 253–274). Im Mittelpunkt des Beitrags von Mariusz Jakosz (2023: 71–82) steht der Gebrauch der Phraseologismen im deutschen Corona-Diskurs. Hier steht deren bewertendes Potenzial im Zentrum des Interesses. Den Background seiner Ausführungen bilden die allgemeinen, jedoch sehr zutreffenden Konstatierungen von Smiljanic (2020), dem zufolge große Ereignisse, Unglücksfälle und Zusammenbrüche in der Geschichte der menschlichen Zivilisation einen beträchtlichen Einfluss auf die Evolution der Sprache(n) ausüben können:

SARS-CoV-2 breitet sich weltweit immer schneller und immer weiter aus [...]. Ein Drama, nur vergleichbar mit den Folgen von Weltkriegen und Seuchen, wie dem Schwarzen Tod, der im 14. Jahrhundert immerhin ein Drittel aller Bewohner Europas dahinraffte. Solche Katastrophen sind Jahrhunderte später nicht nur ökonomisch und sozial nachzuweisen, sie finden ihren Widerhall immer auch in der Sprache.

Also zum Beispiel bei der Großen Pest oder Schwarzer Tod, das ist ja an sich auch schon eine Sprachspur, die auf dieses Ereignis verweist, Brunnenvergifter zum Beispiel ist ein Ausdruck aus dieser Zeit. Man hat wie heute auch nach Schuldigen gesucht, und das war sozusagen der Verschwörungsmythos der Großen Pest im ausgehenden Mittelalter, Brunnenvergifter zu sagen. [...] Technische Innovationen, historische Ereignisse, sich wandelnde gesellschaftliche Gegebenheiten [...] führen zu einer permanenten Anpassung des Wortschatzes. Und zwar in enormer Geschwindigkeit, fast möchte man von Echtzeit sprechen. Es zählt zu den herausragenden Fähigkeiten von Sprachen – nicht nur des Deutschen – unmittelbar auf Veränderungen zu reagieren. Diese Fähigkeit ist Teil einer permanenten Überlebensstrategie: Was Menschen nicht benennen und kommunizieren können, kann tödliche Folgen haben. (Smiljanic, 2020)

Im Kontext der Entstehung neuer, im Zusammenhang mit dem SARSCoV-2-Virus und der COVID-19-Erkrankung stehender Wörter, Wortverbindungen und Wendungen im Alltagsleben, im öffentlichen Verkehr sowie in den Medien, weist Jakosz darauf hin, dass auch Phraseologismen von ‚coronalen‘ und pandemischen Faktoren betroffen waren (sind). Das Herzstück der korpusbasierten Studie von Joanna Woźniak (2023: 51–69) bilden der Gebrauch des Idioms: *Wir sitzen alle im gleichen Boot* im Corona-Diskurs sowie die Analyse der Frequenz und der kontextuellen Einbettung dieses Phrasems. Ihr Beitrag zielt darauf ab, Rolle

und Funktion der referentiellen idiomatischen und partiell idiomatischen Phraseme nach Auffassung von Burger (2015: 31) im Diskurs zu schildern und zu untersuchen, wobei sich die Autorin auf die von Naciscione (2010: 8–32) vorgeschlagene Definition stützt:

Ein Phrasem wird hier [...] als eine stabile, kohärente Kombination von Wörtern mit ganz oder teilweise figurativer Bedeutung verstanden. Die Stabilität ergibt sich aus der inneren Kohärenz zwischen den Komponenten, der Bedeutung und der Motivation [...]. Der Bedeutung eines Phrasems liegt nämlich eine bestimmte begriffliche Struktur zugrunde, die Spuren des der lexikalisierten Bedeutung konstituierenden Bildes enthält. Diese Spuren schaffen motivierende Verbindungen. (Woźniak, 2023: 52)

Vor dem Hintergrund der Funktionen von Idiomen betont sie deren Reproduzierbarkeit als entscheidenden Faktor für deren diskursive Funktion (Woźniak, 2023: 53; vgl. auch Chlebeda, 2010: 17–18). Neben der Definition des zu analysierenden Idioms geht die Autorin auch auf den dem Phrasem zugrundeliegenden Topos und die damit verbundenen Konnotationen ein. Przemysław Staniewski (2023: 99–125) konzentriert sich wiederum in seinen Untersuchungen auf ein Gebiet innerhalb des Corona-Superdiskurses, und zwar auf den Subdiskurs der Vakzinen: Seine korpusorientierte Analyse ist nämlich eine Art Versuch, nachzuvollziehen und zu zeigen, wie die Impfung als Vorbeugungsmittel in den jeweils ausgewählten Texten im Kontext der Krisensituation dargestellt und beschrieben wird. Dennoch wird hier – und dies sei lobend hervorgehoben – nicht auf eine kurze Präsentation des Forschungsstandes verzichtet (Staniewski, 2023: 101–104). Anschließend geht der Autor zu einer übersichtlichen und aufschlussreichen Darstellung der Ergebnisse seiner Analyse sowohl aus quantitativer als auch qualitativer Perspektive über. Seinen Aufsatz beschließt eine bündige und anschauliche Interpretation der Forschungsergebnisse.

In der zweiten, ebenfalls aus fünf Beiträgen bestehenden Sektion des Sammelbandes wird die Corona-Pandemie in diversen textuellen Repräsentationen, u. a. den bereits erwähnten multimodalen Texten angeschnitten, in denen das Wissen über das Coronavirus sowie über die kommunikativen, den Ausbruch der Pandemie betreffenden Handlungen vermittelt wird. Der Beitrag von Ciesek-Ślizowska, Przyklenk, Sujkowska-Sobisz und Wilczek (2023: 130–153) thematisiert aus kommunikativer und rhetorischer Perspektive jene Vertrauenskrise, die sich in Äußerungen von Impfskeptikern während der COVID-19-Pandemie niedergeschlagen hat. Zum Untersuchungskorpus des Aufsatzes machte das Quartett der Autorinnen 3650 Kommentare [sic!] von Internetbenutzern, die im Herbst 2021 gepostet wurden. In einzelnen Abschnitten des Beitrags werden bestimmte Subjekte des öffentlichen Vertrauens in der COVID-19-Pandemiekrise genannt, und zwar Institutionen der Macht sowie Mediziner und Mitbürger, die als Kriterien der Auswahl der zu analysierenden und als Belege

anzuführenden Internetkommentare angesehen werden. Der Artikel von Izabela Kujawa (2023: 155–171) ist der Untersuchung rechtspopulistischer Argumentationsmuster in politischen Wahlreden des polnischen Präsidenten Andrzej Duda und des Ministerpräsidenten Mateusz Morawiecki während der Corona-Pandemie gewidmet. Bevor die Autorin die nach Römer (2018: 22) definierten Topoi analysiert, werden theoretische Vorbemerkungen vorgestellt, die als Fundament für die nachstehende empirische Untersuchung dienen. In der Analyse werden wiederum konkrete Argumentationsmuster unterschieden, die mit entsprechenden Beispielen gekonnt untermauert sind. Im Fokus des anregenden Beitrags von Beatrice Wilke und Maria Paola Scialdone (2023: 173–198) befindet sich die sprachliche Darstellung des Lockdown-Erlebens in den literarischen Corona-Tagebuchaufzeichnungen von Kathrin Röggla. Ihr Aufsatz widmet sich daher dem Einfluss der Corona-Pandemie auf die Literatur (Wilke & Scialdone, 2023: 174–179). Im dritten Abschnitt des Beitrags des italienischen Tandems der Autorinnen finden sich ferner theoretische, textlinguistische Erwägungen zum Tagebuch als Textsorte. In den weiteren Passagen gehen die Verfasserinnen zur knappen Präsentation der in Deutschland wohnhaften Schriftstellerin sowie zur Beschreibung des Aufbaus der Tagebücher von Röggla und deren diaristischen Erzählmerkmalen über. Die zwei letzten Abschnitte des Beitrags sind schließlich Rögglas Betrachtungen des Gesellschaftszustandes im Lockdown sowie ihrem persönlichen Erleben des Corona-Lockdowns gewidmet. Der gemeinsame Nenner der Aufsätze von Violetta Frankowska (2023: 199–221) und Marcelina Kałasznik (2023: 223–249) liegt im kontrastiven Charakter ihrer Untersuchungen. Die beiden Autorinnen befassen sich nämlich mit deutsch-polnischen Forschungskorpora. Frankowska unternimmt den Versuch, polnische und deutsche Internet-Memes aus der ‚coronalen‘ Zeit unter dem text- und pragmalinguistischen Aspekt zu analysieren. Ihr zu untersuchendes Sprachmaterial bilden polnische und deutsche, die Corona-Pandemie thematisierende Memes, deren gängige Definitionen sie detailliert vorstellt (Frankowska, 2023: 202). Nach dem analytischen Teil ihres Beitrags formuliert sie interessante und präzise Schlussfolgerungen zu den folgenden Analysebereichen: Gliederung, Handlungsstruktur, Themenstruktur, multimodale Verknüpfung und Intertextualität. Das Thema des Artikels von Kałasznik sind wiederum offizielle Informationskampagnen über die Corona-Schutzimpfung im deutsch-polnischen Vergleich. Vor dem Hintergrund der „Gesundheitskommunikation“ (Rossmann, 2019: 9) konzentriert sie sich auf das Wesen der Informationskampagnen und geht danach zum Modus der Organisation der deutschen und polnischen Kampagnen zur Corona-Schutzimpfung über, indem sie ausgewählte Werbematerialien (Werbeplakate und Werbespots) einer tiefgründigen Analyse unterzieht.

Der dritte Teil des Sammelbandes setzt sich aus drei Beiträgen zusammen, deren thematischen Schwerpunkt Humor und Ironie bilden. Dabei ist beachtenswert, dass der Humor

und das Humoristische im Kontext der Corona-Pandemie nicht zu exotischen oder gar seltenen Untersuchungsgegenständen zählen (vgl. z. B. Kuligowska, 2020: 118; Dargiewicz, 2022: 169–188; Janus, 2022: 153–167; Szczek, 2022: 141–151; Wowro & Jakosz, 2022: 7–20), was dem von den Herausgebern kurz umrissenen Überblick des Humorforschungsstandes zu entnehmen ist (Jakosz & Kałasznik, 2023: 15). Ihr Anliegen erläutern sie folgendermaßen:

Da es sich bei der Corona-Pandemie um eine ernsthafte Lage und eine Krisensituation handelt, eignet sich der Humor aufgrund seiner Funktionen [...] besonders gut dazu, den durch die Krise verursachten Stress besser zu bewältigen, die Ausnahmezeit zu meistern oder sich eine Auszeit von Corona zu nehmen. Während der Pandemie kommen somit die einzigartige Rolle des Humors als Ventil für Ängste, Schwächen, Gefühle der Einsamkeit und Hilflosigkeit sowie seine heilende Kraft deutlich zum Vorschein. (Jakosz & Kałasznik, 2023: 14)

Im Aufsatz von Iwona Wowro (2023: 253–273) wird darauf aufmerksam gemacht, dass das SARS-CoV-2-Virus und die COVID-19-Erkrankungen nicht nur der Gesellschaft, der Wirtschaft oder der Politik ihren Stempel aufdrückten, sondern auch die Verwendung von Metaphern und vom Humor in der Sprache beeinflussten (Wowro, 2023: 254). Die Verfasserin befasst sich in erster Linie mit der sprachlichen Verarbeitung schwieriger Zeiten und der daraus resultierenden Ängste, Beschränkungen oder der generellen Hilflosigkeit, wobei im Zentrum ihres Interesses die Umwandlungsprozesse in der Lexik stehen. Bevor sie ihre inspirierende Analyse durchführt, geht sie auf das Thema des Humors während pandemischer Zeiten sowie auf das Wesen und die Kraft von metaphorischen Ausdrücken ein. Im empirischen Teil ihres Beitrags sind originelle Erwägungen zum Thema der Veränderungen des Wortschatzes sowie über zahlreiche Wortbildungsprozesse zu finden, welche zum Wandel der lexikalischen, an die Spezifik der ‚coronalen‘ Ära angepassten Sprachebene führten, u. a. Metaphorisierungen, Zusammensetzungen, Kontaminationen oder Entstehung der Trendwörter. Der Artikel von Attila Mészáros (2023: 275–300) beschäftigt sich mit dem Phänomen des Humors im slowakischen Corona-Diskurs. Das analysierte Korpus bilden jedoch Internet-Memes, die auch in der zweiten Sektion des Sammelbandes untersucht wurden. Dadurch lässt sich die Komplexität des im Buch dargestellten Corona-Superdiskurses sowie die Überschneidung der zu untersuchenden Dimensionen erkennen. Das Ziel des Aufsatzes von Mészáros (2023: 277) besteht darin, „einen Einblick in die slowakische Coronavirus-Debatte durch die Lupe von Internet-Memes zu geben“. Besonders aufschlussreich und notwendig sind die in dem Beitrag angestellten Erörterungen über Text-Bild-Verknüpfungen. Dies wiederum berührt das Thema der vorigen Buchsektion (multimodale Texte). Nach einer prägnanten Definition des ‚Meme‘-Begriffs wird auf das Problem der Internet-Memes als Objekte einer multimodalen Diskursanalyse (Mészáros, 2023: 278–283) eingegangen. Danach wird auch

ein Überblick über die Corona-Pandemie-Entwicklungen in der Slowakei präsentiert. Im empirischen Teil werden die Sprache und Text-Bild-Kombinationen anhand ausgewählter Memes aus der slowakischen Memesphäre analysiert. Der spannende Beitrag von Witold Sadziński (2023: 301–313) zielt demgegenüber darauf ab, diverse Facetten des Humors offen zu legen:

Es werden zunächst Begründungen für die Verleihung des vom Aachener Karnevalsverein gestifteten „Ordens wider den tierischen Ernst“ kurz gestreift, um den dezenten Kern des Humors zu hinterfragen. Nach dem Motto „Lachen ist die beste Medizin, auch zur Pandemiezeit“ werden anschließend COVID-19-Witze als komplementäre Kehrseite des Humors – durch Tränen, statt einfach Tränen zu lachen – [...] exemplifiziert. (Sadziński, 2023: 301)

Auch wenn die einzelnen Autoren:innen in ihren empirischen Studien manche Fragen nach dem Grad oder der Tendenz der durch die Corona-Pandemie verursachten Sprachveränderungen offen lassen, oder aber Fragen auch selber stellen, so ist das 2023 von Jakosz und Kałasznik herausgegebene Buch als eine Publikation zu betrachten, die neues Licht auf die im Zusammenhang mit der sprachexternen Realität stehenden Sprachwandelprozesse wirft. Dabei soll zusätzlich auf den Einfallsreichtum und die akribische Arbeit der Beitragsverfasser:innen bei der Suche des zu analysierenden (Sprach)Materials verwiesen werden, welches das Korpus der einzelnen Analysen bildet und eine hervorragende Quelle der Belege darstellt, die die abgezielten Untersuchungsergebnisse überzeugend untermauern. Bei aller Komplexität der im Sammelband enthaltenen Problematik liegt ein beachtenswertes, übersichtliches sowie den Fachanforderungen in vollem Umfang angepasstes Buch vor, dessen strikt wissenschaftliche Sprache dennoch lebhaft und verständlich ist und in dem sich theoretische Erwägungen und Korpusbelege die Waage halten.

LITERATUR

- Adamzik, Kirsten. (2004). *Sprache. Wege zum Verstehen*. Narr Francke Attempto Verlag.
- Bühler, Karl. (1934). *Sprachtheorie: Die Darstellungsfunktion der Sprache*. Gustav Fischer Verlag.
- Burger, Harald. (2015). *Phraseologie. Eine Einführung am Beispiel des Deutschen*. Erich Schmidt Verlag.
- Chlebda, Wojciech. (2010). Nieautomatyczne drogi dochodzenia do reproductów wielowyrzawowych. In Wojciech Chlebda (Hrsg.), *Na tropach reproductów. W poszukiwaniu wielowyrzawowych jednostek języka* (15–35). Wydawnictwo Uniwersytetu Opolskiego.
- Ciesek-Ślizowska, Bernadetta; Przyklenk, Joanna; Sujkowska-Sobisz, Katarzyna; Wilczek, Wioletta. (2023). Eine Vertrauenskrise in den Äußerungen von Impfskeptikern während der COVID-19-Pandemie. Eine linguistische Perspektive. In Mariusz Jakosz, Marcelina Kałasznik (Hrsg.), *Corona-Pandemie im Text und Diskurs* (130–153). Brill / V&R unipress.

- Collaoni, Federico. (2023). Zum *Distanz*-Begriff als Gegenstand und Form der Kommunikation im COVID-19-Zeitalter. Deutsche und italienische Terminologie im Vergleich. In Mariusz Jakosz, Marcelina Kałasznik (Hrsg.), *Corona-Pandemie im Text und Diskurs* (83–98). Brill / V&R unipress.
- Czachur, Waldemar. (2020). *Lingwistyka dyskursu jako integrujący program badawczy*. Oficyna Wydawnicza ATUT – Wrocławskie Wydawnictwo Oświatowe.
- Dargiewicz, Anna. (2022). Was gibt es hier zu lachen? Zu Internet-Memes als Quelle des Humors am Beispiel von Corona-Memes. In Mariusz Jakosz, Iwona Wowro (Hrsg.), *Mit Humor ist nicht immer zu spaßen. An der Grenze von Spaß und Ernst* (169–188). Brill / V&R unipress.
- Dargiewicz, Anna; Choromański, Maciej. (2022). Wie kann sich die Sprache an die bestehende Wirklichkeit anpassen? Eine sprachliche Momentaufnahme neuartiger Corona-Komposita anhand des deutschen Online-Nachrichtenportals *DER SPIEGEL*. In Anna Just, Andrzej S. Feret, Piotr A. Owsiniński (Hrsg.), *Betrachtungen zur diachronen und synchronen Linguistik* (37–61). Peter Lang Verlag.
- Földes, Csaba. (2010). Was ist Kontaktlinguistik? Notizen zu Standort, Inhalten und Methoden einer Wissenschaftskultur im Aufbruch. In Hubert Bergmann, Manfred Michael Glauning, Eveline Wandl-Vogt (Hrsg.), *Fokus Dialekt. Analysieren – Dokumentieren – Kommunizieren. Festschrift für Ingeborg Geyer zum 60. Geburtstag* (133–156). Georg Olms Verlag.
- Frankowska, Violetta. (2023). Polnische und deutsche Internet-Memes in der Coronavirus-Pandemie. Versuch einer text- und pragmalinguistischen Analyse. In Mariusz Jakosz, Marcelina Kałasznik (Hrsg.), *Corona-Pandemie im Text und Diskurs* (199–221). Brill / V&R unipress.
- Gadamer, Hans-Georg. (1966). Mensch und Sprache. *epoché. Gerard Numan's filosofische oase op het WWW*. <http://gerardnuman.nl/artikelen/Gadamer%20-%20MENSCH%20UND%20SPRACHE%20b.pdf>.
- Gardt, Andreas. (2007). Diskursanalyse – Aktueller theoretischer Ort und methodische Möglichkeiten. In Ingo H. Warnke (Hrsg.), *Diskurslinguistik nach Foucault. Theorie und Gegenstände* (27–52). De Gruyter.
- Havryliv, Oksana. (2023). Expressiv-émotive Corona-Neologismen: morphologische und lexikalisch-semantische Aspekte am Beispiel des Deutschen und Ukrainischen. In Mariusz Jakosz, Marcelina Kałasznik (Hrsg.), *Corona-Pandemie im Text und Diskurs* (27–50). Brill / V&R unipress.
- Jakosz, Mariusz. (2023). Zum bewertenden Potenzial von Phraseologismen im deutschen Corona-Diskurs. In Mariusz Jakosz, Marcelina Kałasznik (Hrsg.), *Corona-Pandemie im Text und Diskurs* (71–82). Brill / V&R unipress.
- Jakosz, Mariusz; Kałasznik, Marcelina (Hrsg.). (2022). *Corona-Pandemie: Diverse Zugänge zu einem aktuellen Superdiskurs*. Brill / V&R unipress.
- Jakosz, Mariusz; Kałasznik, Marcelina. (2023). Corona-Pandemie im Text und Diskurs. Fragestellungen, Zugänge und Perspektiven. In Mariusz Jakosz, Marcelina Kałasznik (Hrsg.), *Corona-Pandemie im Text und Diskurs* (7–23). Brill / V&R unipress.
- Janus, Dominika. (2022). Zu Ironie und Witz in polnischen Corona-Memes. In Mariusz Jakosz, Iwona Wowro (Hrsg.), *Mit Humor ist nicht immer zu spaßen. An der Grenze von Spaß und Ernst* (153–167). Brill / V&R unipress.
- Kałasznik, Marcelina. (2023). #Impfen hilft und #Szczepimy się – Zu offiziellen Informationskampagnen über die Corona-Schutzimpfung im deutsch-polnischen Vergleich. In Mariusz Jakosz, Marcelina Kałasznik (Hrsg.), *Corona-Pandemie im Text und Diskurs* (223–249). Brill / V&R unipress.

- Kujawa, Izabela. (2023). Politische Wahlreden im Zeichen der Corona-Pandemie. Analyse der rechts-populistischen Topoi. In Mariusz Jakosz, Marcelina Kałasznik (Hrsg.), *Corona-Pandemie im Text und Diskurs* (155–171). Brill / V&R unipress.
- Kuligowska, Katarzyna. (2020). Język w czasach zarazy. O wpływie pandemii na system leksykalny języka polskiego i rosyjskiego. *Acta Polono-Ruthenica* 25(3), 110–125. <https://doi.org/10.31648/apr.5893>.
- Mészáros, Attila. (2023). Mit Humor gegen Corona. Internet-Memes im slowakischen Coronavirus-Diskurs. In Mariusz Jakosz, Marcelina Kałasznik (Hrsg.), *Corona-Pandemie im Text und Diskurs* (275–249). Brill / V&R unipress.
- Naciscione, Anita. (2010). *Stylistic use of phraseological units in discourse*. Benjamins.
- Nübling, Damaris. (2006). *Historische Sprachwissenschaft des Deutschen. Eine Einführung in die Prinzipien des Sprachwandels*. Gunter Narr Verlag.
- Ortega y Gasset, José. (2003). Mówienie jako zwyczaj społeczny. In Grzegorz Godlewski, Andrzej Mencwel, Roch Sulima (Hrsg.), *Antropologia słowa. Zagadnienia i wybór tekstów* (169–171). Wydawnictwo Uniwersytetu Warszawskiego.
- Owsiński, Piotr A. (2021). Zum Einfluss fremder Morpheme auf die deutsche Sprache aus der Zeit der SARS-CoV-2-Pandemie. *Colloquia Germanica Stetinensia* 30, 139–154. <https://doi.org/10.18276/CGS.2021.30-08>.
- Römer, David. (2018). Argumentationstopoi in der Text- und Diskursanalyse – alte Pfade, neue Wege. *tekst i dyskurs – text und diskurs* 11, 117–135. <https://doi.org/10.7311/tid.11.2018.05>.
- Rossmann, Constanze. (2019). Gesundheitskommunikation: Eine Einführung aus kommunikationswissenschaftlicher Perspektive. In Constanze Rossmann, Matthias Hastall (Hrsg.), *Handbuch der Gesundheitskommunikation: Kommunikationswissenschaftliche Perspektive* (3–14). Springer.
- Sadziński, Witold. (2023). Lachen, um nicht zu weinen. Humor als Element kommunikativer Rationalität – nicht nur zur Pandemiezeit. In Mariusz Jakosz, Marcelina Kałasznik (Hrsg.), *Corona-Pandemie im Text und Diskurs* (301–313). Brill / V&R unipress.
- Sapir, Edward. (2003). Język – przewodnik po kulturze. In Grzegorz Godlewski, Andrzej Mencwel, Roch Sulima (Hrsg.), *Antropologia słowa. Zagadnienia i wybór tekstów* (77–82). Wydawnictwo Uniwersytetu Warszawskiego.
- Smiljanic, Mirko. (2020). Folgen der Pandemie. Wie Corona die deutsche Sprache beeinflusst. In *Deutschlandfunk*. https://www.deutschlandfunk.de/folgen-der-pandemie-wie-corona-die-deutsche-sprache.1148.de.html?dram:article_id=481524.
- Staniewski, Przemysław. (2023). Corona-Impfung aus der sprachlichen korpusbasierten Perspektive. In Mariusz Jakosz, Marcelina Kałasznik (Hrsg.), *Corona-Pandemie im Text und Diskurs* (99–125). Brill / V&R unipress.
- Szczęk, Joanna. (2022). Lachen ist die beste Medizin, auch zur Pandemiezeit – Zu den deutschen Covid-19-Witzen. In Mariusz Jakosz, Iwona Wowro (Hrsg.), *Mit Humor ist nicht immer zu spaßen. An der Grenze von Spaß und Ernst* (141–151). Brill / V&R unipress.
- Wilke, Beatrice; Scialdone, Maria Paola. (2023). Sprachliche Darstellungen des Lockdown-Erlebens in Kathrin Röggglas literarischen Corona-Tagebuchaufzeichnungen. In Mariusz Jakosz, Marcelina Kałasznik (Hrsg.), *Corona-Pandemie im Text und Diskurs* (173–198). Brill / V&R unipress.

- Wolfer, Sascha; Koplenig, Alexander; Michaelis, Frank; Müller-Spitze, Carolin. (2020). cOWIDplus Analyse: Wie sehr schränkt die Corona-Krise das Vokabular deutschsprachiger Online-Presse ein? *Leibniz-Institut für Deutsche Sprache. Aktuelle Stellungnahmen zur Sprache in der Coronakrise*. https://www1.ids-mannheim.de/fileadmin/aktuell/Coronakrise/mueller-spitzer_2.pdf.
- Wowro, Iwona. (2023). *Seuchensheriff und Zoombombing*. Humor, Ironie und Bilder des metaphorischen Coronavokabulars. In Mariusz Jakosz, Marcelina Kałasznik (Hrsg.), *Corona-Pandemie im Text und Diskurs* (253–273). Brill / V&R unipress.
- Wowro, Iwona; Jakosz, Mariusz. (2022). Humor trotz(t) allem! Zu Dimensionen der Humorforschung. In Mariusz Jakosz, Iwona Wowro (Hrsg.), *Mit Humor ist nicht immer zu spaßen. An der Grenze von Spaß und Ernst* (7–20). Brill / V&R unipress.
- Woźniak, Joanna. (2023). *Wir sitzen alle im gleichen Boot*. Die Rolle idiomatischer Phraseme in der Dynamisierung von Diskursen. Am Beispiel des COVID-19-Diskurses. In Mariusz Jakosz, Marcelina Kałasznik (Hrsg.), *Corona-Pandemie im Text und Diskurs* (51–69). Brill / V&R unipress.

Piotr A. OWSIŃSKI, Dr., wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Germanische Philologie an der Jagiellonen-Universität in Kraków. Forschungsschwerpunkte: Geschichte der deutschen Sprache, historische Grammatik des Deutschen, Graphematik von mhd. und fnhd. Texten, historische Phonologie und Morphologie, Soziolinguistik, Ethnologinguistik, Fachsprachen, Lehnwortforschung, Übersetzung, Onomastik und sprachliches Weltbild. Wichtigere Publikationen: *Graphematische Untersuchungen zur ostdeutschen Apostelgeschichte aus dem 14. Jahrhundert* (2017), *Geschichte des Deutschen für jedermann. Wissenschaftliche Materialien und Lehrmittel zur Einführung in die Geschichte der deutschen Sprache* (2019), *Textlinguistische und phonematisch-graphematische Untersuchung der Achtvermerke im Schweidnitzer Proskriptionsbuch aus dem 14. und 15. Jahrhundert* (2024); Mitautor: *Sprache der deutschsprachigen Kanzleien in der frühneuhochdeutschen Zeit im südlichen Ostseeraum. Teil 2. Morphologische Ebene. Zu den Kategorien des Adjektivs und den Ablautklassen* (2020); Mitherausgeber: *Auf den Spuren der Deutschen in Mittel- und Osteuropa. Sławomira Kaleta-Wojtasik in memoriam* (2017), *Facetten der Sprachwissenschaft. Bausteine zur diachronen und synchronen Linguistik* (2020), *Das sprachliche Handeln in den kleinen Kanzleien: Akten der 10. Tagung des Internationalen Arbeitskreises Kanzleisprachenforschung, Warschau, 9. bis 10. September 2019* (2021), *Betrachtungen zur diachronen und synchronen Linguistik* (2022). Kontakt: piotr.owsinski[at]uj.edu.pl

ZITIERNACHWEIS:

Owsinski, Piotr A. (2024). Diverse Forschungsansätze vor dem Hintergrund der Spuren von schweren, in der Sprache verewigten Zeiten – Zum Sammelband von Mariusz Jakosz und Marcelina Kałasznik (Hrsg.) *Corona-Pandemie im Text und Diskurs*. *Colloquia Germanica Stetinensia* 33, 163–176. <https://doi.org/10.18276/cgs.2024.33-10>.